

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918**

4 (5.1.1918)

# Mittelbadischer Kurier

Sttlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugpreis: In Sttlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 25 Pfennig. Im Postbezug vierteljährlich 2.50 M. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag: Buch- & Steindruckerei R. Barth, Sttlingen Kronenstraße 26. Fernsprecher Nr. 78

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Restzeile 40 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangsweiser Verbreitung fällt der Rabatt weg.

## Der deutsche Tagesbericht.

(Telegramm)

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Januar.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Front, östlich von Ypern, in einzelnen Abschnitten zwischen Scarpe und Somme sowie in der Gegend von Avocourt und St. Mihiel entwickelten sich zeitweilig lebhafteste Feuerkämpfe. An den übrigen Fronten blieb die Artillerielätigkeit auf Störungsfeuer beschränkt.

Östlich von Bullecourt hatte eine gewaltige Erkundung vollen Erfolg und brachte eine größere Anzahl gefangener Engländer ein.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen der Brenta und dem Montello lebte das Artilleriefeuer vorübergehend auf.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff

## Westlicher Kriegsschauplatz.

### Unerwartete Wirkung des „Sieg“.

Berlin, 4. Jan. (WTB.) Infolge der englischen Niederlage bei Cambrai sind, nachdem der erste englische Angriffserfolg auf dem Schlachtfeld vorzeitig in London unter Glodengeläute und in den Reden Lloyd Georges als größter Sieg des Jahres gefeiert wurde, nunmehr 6 englische Generale und eine große Anzahl englischer Generalstabsoffiziere abgesetzt.

### Die englischen Verluste.

Berlin, 5. Jan. Nach einer Depesche des „Berl. Vol. Anz.“ aus dem Hag sagte der Abg. Hogge im Unterhaus, daß die englischen Verluste im Jahre 1917 mit Einschluß der Schlacht bei Cambrai 850 000 Mann betragen haben. Seit Kriegsbeginn sind es mehr als zwei Millionen, darunter mindestens drei Viertel Millionen Tote.

## Heilige Zeiten.

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothe.

Amerik. Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn, Lvys. 54)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie sangen: „Wir tanzen im Maien den fröhlichen Reigen, Juchheißa! Juchhee! Wir singen und lachen, die Blumen sich neigen, Es flattern die Bänder, es jauchzen die Geigen, Die Welt ist voll Duft und voll Blütenpräge, Das Leid es muß scheiden, das Trauern muß schwinden, Juchheißa! Juchhee!

Die Herzen zur Sonne! Laßt Kränze uns winden, Und grühen den Maien, den lieblichen, linden, Der führt uns zur Wonne, der scheucht unser Weh, Mit frohem Gefellen im Tanze sich schwingen, Juchheißa! Juchhee!

Und fröhliche Lieder zur Laute zu singen, Daß weithin die Berge und Täler erklingen, Das ist unser Leben! Juchheißa! Juchhee!

Lachend wurden Günter und Christa-Maria umringt und jubelnd zur Laube geführt, wo die Maien schon duftete, auch ein zartes Kränzlein von Rosen um den Hals.

Der Sanitätsrat prüfte soeben mit Kennermiene das Getränk und sprach dann feierlich:

„Auf Sieg wollen wir trinken! Auf Deutschlands Fahnen in heiliger Zeit.“

Die Kinder, die auch an dem süßen Maiwein nippen durften, schliefen nun längst. Die Freunde aber

## Amerika der Retter Frankreichs.

Bern, 4. Jan. Die französische Presse beruhigt sich über den Abschluß des Waffenstillstandes nicht. Sie ergeht sich einerseits in schweren Ausfällen gegen die Maximalisten und betrachtet andererseits die Folgen des Waffenstillstandes in einigen besonderen Punkten. Die erwartete Rückwirkung an der Westfront gibt der Presse Anlaß, an Frankreichs Energie zu appellieren. Man müsse jetzt durchhalten, bis die Amerikaner kommen. Ein Durchbruch an der Westfront sei nicht zu befürchten, dagegen würden wohl die Amerikaner ihrerseits einen Durchbruch bewerkstelligen können. (W.B.)

## Seefrieg.

### U-Bootsfolge.

Berlin, 4. Jan. (WTB.) Amtlich. Im östlichen Mittelmeer sind von unseren U-Booten kürzlich 21 000 BRT. vernichtet worden. Sämtliche Schiffe waren schwer beladen und bewaffnet und fuhrten bis auf eines unter starker Sicherung. Ein tiefbeladener, bewaffneter, großer Landdampfer, der Kurs auf Cherbourg hatte, wurde aus einem starken, durch viele Fischdampfer und schnelle U-Bootszerstörer gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

An dem Erfolg, der unter erschwerten Verhältnissen erzwungen und darum umso anerkannterwertiger ist, war in erster Linie ein kleines U-Boot beteiligt, das unter der schneidigen Führung seines Kommandanten, Oberleutnants zur See Steindorff, im Dezember vorigen Jahres durch schnelles Arbeiten in zwei Unternehmungen insgesamt 22 500 BRT. vernichtet hat.

### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 4. Jan. Der Verlust dieses Landdampfers riß die Entente umso schwerer, als die deutschen Berichte seit Mitte vergangenen Monats bereits vier ähnliche Versenkungsfälle melden konnten. Die Frage der Seefahrt, die für die Versorgung der auf Delferung angewiesenen feindlichen Kriegsschiffe große Bedeutung hat, gestaltet sich immer kritischer für den Verband. Vor kurzem trat in Washington ein Ausschuß englischer und amerikanischer Fachleute zusammen, um über die Verteilung zu beraten. Die U-Bootsabwehr, zu der besonders Motor- und Torpedoschiffe herangezogen werden müssen, hat durch Erwei-

terung des Sperrgebiets und den dadurch vermehrten Delverbrauch den englischen Import vor neue Schwierigkeiten gestellt. Eine der neuesten Wirkungen äußert sich in dem Verbot des Autofahrens für Private in England. Zur Beschwichtigung der erregten Bevölkerung funkt Polbhu die Nachricht in die Welt, daß in England ein Delbrunnen entdeckt worden sei, der jährlich 180 000 Gallonen liefern könne. Was Polbhu verschweigt, ist, daß England einen jährlichen Bedarf von 600 Millionen Gallonen hat, daß also 180 000 Gallonen seine Abhängigkeit von der überseeischen Zufuhr aus Amerika und Asten nicht nennenswert zu mindern in der Lage sind.

### Ein klassischer Zeuge für den Erfolg des U-Bootskrieges.

Berlin, 4. Jan. Folgende Stelle aus der Rede des Premierministers Lloyd George wird für diejenigen, welche im Zweifel waren, ob der Unterseebootskrieg eine erhebliche Schädigung der militärischen Bereitschaft unserer Feinde bedeute, und ihren Zweifel dadurch zu stützen suchten, daß sie auf die ungeheuren Mengen von Kriegsmitteln unserer Feinde an allen Fronten, z. B. auch auf die von uns den Italienern abgenommenen, verwiesen, besonders beachtenswert sein:

„Wie ich schon wiederholt gesagt habe und wie gestern im Unterhause gesagt wurde, ist der Kampf jetzt überwiegend eine Frage des Frachtraums geworden. Nichts kann uns schlagen und nichts kann für uns den Sieg gewinnen — das heißt, alles andere, was wir besitzen, wird für uns wertlos sein, wenn wir nicht unsere Frachtraumlage verbessern. Frachtraum bedeutet Kanonen — ich meine Frachtraum in der Schifffahrt; Frachtraum bedeutet Flugzeuge, Munition, Tanks und Truppen, ob sie in Frankreich stehen oder im Osten, und alles ist jetzt eine Frage der Schiffe.“ An diese Worte, die Mr. Lloyd George am 21. 12. gesprochen hat, sei noch die Frage geknüpft: Wieviel stärker wäre heute die Kriegsbereitschaft Englands und seiner Verbündeten, wenn nicht die Unterseeboote mittelbar oder unmittelbar Kriegsmittel aller Art vernichtet, deren Herstellung durch die Verringerung der Rohstoffzufuhren verringert und deren Transport nach allen Fronten verlangsamt hätten? Die Worte des englischen Premierministers sind ein klares Eingeständnis der verhängnisvollen Bedeutung des Unterseebootskrieges für die Operationen unserer Feinde zu Lande.

jahren noch immer mit den Doktorleuten im Mondschein in der Laube und hielten Zweiprache, wie nur Menschen es tun, die sich unendlich viel zu sagen haben, deren Seele klingt, wenn ein sanfter Hauch des anderen sie nur leise berührt. Und durch die mond-helle Nacht ging es wie das Glodengeläute einer neuen Zeit, als endlich die jungen Offiziere aufstehen, um Abschied von ihren Gastfreunden zu nehmen.

„Darf ich Fräulein Lotti grühen, gnädiges Fräulein?“ fragte Bodo übermütig, als ihm Christa-Maria scheidend die Hand reichte. Die junge Ärztin sah ihm mit lächelndem Versehen in die glückstrahlenden Sächeln.

„Ja,“ nickte sie einverstanden. „Vielleicht jagen Sie ihr, daß ich mich sehr freuen würde, sie bald hier zu sehen.“

Da lächelte Bodo so stürmisch Christa-Marias Hand, daß Günter sich mißbilligend verwunderte und ganz verstört dreinschaute.

„Aber ich erst. Ach, das kann ich Ihnen gar nicht sagen, wie ich mich darüber freuen würde,“ versicherte Bodo übermütig.

„Langsam, langsam, junger Freund,“ beschwichtigte der Sanitätsrat, indem er mit Bodo der Gartenspforte zuschritt, bis wohin er seinen Gästen das Geleit gab.

Hilbe war ins Haus gegangen und Günter stand noch einen Augenblick mit Christa-Maria allein. Das Mondenlicht wab eine silberne Krone um die braun umlodte Stirn und Günter sah die ganze lichte Gestalt wie von magischem Glanz umflossen. Fast schüchtern faßte er nach ihrer Hand.

„Du hast mich heute andere Wege gewiesen, Christa-Maria, als die mein Herz gesehen wollte. Ich

könnte dir ja nun sagen, daß ich mich beäufende, aber es wäre eine Lüge. Der Tag heute, bei euch, in eurem Kreise, hat mir mehr als alles gezeigt, daß ich bei euch und in euch so tiefe Wurzeln geschlagen habe, daß nichts mich von euch trennen kann. Auch dein Wille nicht, Christa-Maria, denn trotz allem, was du mir tatest, ist mir dennoch gewiß: du liebst mich. Und diese Liebe werde ich lämpfen und ringen, bis du dich dem Sünder neigst. Und bis dahin, Fräulein Doktor,“ fuhr er mit leisem Lächeln fort, „bitte ich nun doch um Ihre Freundschaft.“

„Die haben Sie, Herr Graf.“ Er neigte sich über ihre Hand, und seine Lippen ruhten mit heißem Druck auf diesen wunderlichen Mädchenshänden.

„Zu neuen Ufern lodt ein neuer Tag,“ sprach Günter siegesicher, den schmalen Kopf erhebend und Christa-Maria mit seinen nachdunklen Augen zuversichtlich in das süß verwirrte Antlitz schauend. „Ihre eigenen Worte, Christa-Maria, sollen mein Leitstern sein. Gute Nacht.“

„Gute Nacht,“ lang es leise zurück und dann stand die weißleuchtende Mädchengestalt und lauschte auf die verhallenden Schritte der beiden Männer.

Der Sanitätsrat schloß bedächtig die Gartenspforte. Er fühlte mit seinem Kinde den Schauer, der ihr die Seele erschütterte.

„Die Nacht wird kühl,“ meinte er beruhigend, „das ist gut für heiße Herzen, die nicht schlafen können.“ (Fortsetzung folgt.)

### Bemerktes.

(Schüttelreim.) Der Heiratschwindler weiß von Treue nix, er sinnt beständig nur auf neue Tricks.

## Die Friedensverhandlungen mit Rußland.

Der abgelehnte Versuch, den Ort der Friedenskonferenz zu verlegen.

Wien, 4. Jan. (WTB.) Das Wiener l. l. Tel. Cort. Büro meldet aus Brest-Litowsk: Der Vorsitzende der russischen Delegation hat am 3. Januar aus St. Petersburg an die Bevollmächtigten der vier Bundesmächte in Brest-Litowsk eine Depesche gerichtet, in der er unter Bezugung auf den Beschluß der Regierung der russischen Republik vorschlägt, die Verhandlungen im neutralen Ausland fortzusetzen.

In Erwiderung hierauf haben die Delegierten der vier verbündeten Zentralmächte am 4. Januar an Herrn Jasse telegraphiert, daß sie jede Verlegung des Verhandlungsortes ablehnen, da bindend beabsichtigt worden sei, die Verhandlung spätestens am 5. Januar in Brest-Litowsk wieder aufzunehmen.

### Eine Erklärung des Reichstanzlers im Hauptauschuß.

Berlin, 4. Jan. Der Hauptauschuß des Reichstags trat heute vormittag 10 Uhr zu einer neuen Beratung zusammen. Als erster Redner sprach der Abgeordnete Graf Westarp über die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. Im Anschluß an seine Ausführungen ergriff der Reichstanzler das Wort zu folgenden Erklärungen:

Der Herr Vorredner hat die Güte gehabt, an das zu erinnern, was ich gestern am Schluß meiner kurzen einleitenden Worte gesagt habe, daß das, was gestern galt, vielleicht heute nicht mehr gelten würde, und daß wir immer mit der Möglichkeit von Zwischenfällen zu rechnen hätten. Ein solcher Zwischenfall scheint jetzt eingetreten zu sein. Schon früher hatte wiederholt während der Verhandlungen die russische Regierung den Wunsch ausgesprochen lassen, daß die Verhandlungen von Brest-Litowsk verlegt und an einem neutralen Orte, etwa in Stockholm, fortgesetzt werden möchten. Jetzt ist dieser Vorschlag ausdrücklich gemacht worden. Die russische Regierung schlägt eine Verlegung der Verhandlungen von Brest-Litowsk nach Stockholm vor. Ganz abgesehen davon, daß wir nicht in der Lage sind, uns von den Russen vorschreiben zu lassen, wo wir die Verhandlungen weiter führen sollen, darf ich darauf hinweisen, daß eine Verlegung nach Stockholm zu außerordentlich großen Schwierigkeiten führen würde. Ich will nur die Schwierigkeit anführen, daß die direkte Verbindung, die die verhandelnden Delegierten mit ihren Hauptstädten Berlin, Wien, Sofia, Konstantinopel und Petersburg haben müssen — die direkten Verbindungen, die in Brest-Litowsk angelegt sind, funktionieren gut —, in Stockholm auf die größten Schwierigkeiten stoßen würde. Schon dieser eine Punkt führt dazu, daß wir nicht darauf eingehen können. Dazu kommt, daß die Mächte der Entente, Mißtrauen zu säen zwischen der russischen Regierung, ihren Vertretern und uns, dort neuen Boden gewinnen würden. Ich habe daher den Herrn Staatssekretär v. Kühnmann beauftragt, diesen Vorschlag abzulehnen. (Bravo!) Inzwischen sind in Brest-Litowsk Vertreter der Ukraine eingetroffen, und zwar nicht nur als Sachverständige, sondern mit Vollmachten zu Verhandlungen ausgestattet. Wir werden ganz ruhig mit den Vertretern der Ukraine weiter verhandeln. Ich füge noch hinzu, daß von Petersburg mitgeteilt worden ist, die russische Regierung könne auf Punkt 1 und 2 unserer Vorschläge nicht eingehen. Diese beiden Punkte beziehen sich auf Modalitäten der Räumung der Gebiete und auf die Vornahme der Volksabstimmungen. In der russischen Presse wird uns unterstellt, daß in diesen Punkten 1 und 2 ausgedrückt sei, daß wir uns in unzulässiger Weise unserer Zusage betr. das Selbstbestimmungsrecht der Völker entziehen wollen. Ich muß diese Unterstellung zurückweisen. Punkt 1 und 2 sind lediglich durch praktische Erwägungen bestimmt. Wir können davon nicht abgehen. Ich glaube, meine Herren, wir können getrost abwarten, wie dieser Zwischenfall weiter verlaufen wird. Wir stützen uns auf unsere Machtstellung, auf unsere lokale Gesinnung und auf unser gutes Recht. (Lebhaftes Bravo!)

Der Ausschuß vertagte sich auf diese Erklärungen hin, um den Fraktionen Gelegenheit zu bieten, zunächst unter sich die Lage zu beraten.

### Der russische Seitensprung.

Berlin, 5. Jan. Die Aufnahme, die der russische Seitensprung in der Berliner Presse gefunden hat, wird nach Meinung der demokratischen „Berliner Volkszeitung“ den Russen zeigen, daß sie durch ihr Spiel das Zustandekommen eines ehrlichen Friedens schwer gefährden. Alle Blätter seien darin einig, daß Stockholm für die Friedensverhandlungen nicht in Frage komme.

Die „Freisinnige Zeitung“ meint: „Zum Glück ist die Lage so, daß die Mittelmächte in aller Seelenruhe das weitere abwarten können.“

Das Zentrumsblatt „Germania“ sieht keinerlei Anlaß, den Russen mit dem Tagungsort auch nur einen Schritt entgegenzukommen, anders würde ein Umzug nach Stockholm, dem Tummelplatz des un-

gewürfelten Ausländertums in diesem Krieg, doch nichts bedeuten. Einsteilen möchte das Zentrumsblatt die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Russen nicht einseitig auf ihren Wünschen bestehen werden. Es möchte auch nicht daran zweifeln, daß sich in der Frage der Räumung der besetzten Gebiete ein Ausweg finden lassen wird. Der Kanzler habe auf praktische Erwägungen für beide Punkte hingewiesen, von denen wir nicht abgehen könnten, was aber eine entgegenkommende Modifizierung nicht ausschließe.

Für den sozialdemokratischen „Vorwärts“ liegt die Annahme nahe, daß die Differenz nur eine vorgeschobene sei. Wäre man einander sachlich näher gekommen, so schreibt er, so hätte man sich auch über die Frage, wo weiter verhandelt werden soll, leichter geeinigt. Da man aber am 28. Dezember sachlich sehr weit auseinander gekommen sei, habe die Frage des Verhandlungsortes eine Schärfe gewonnen, die sie sonst nicht hätte annehmen können.

Die freikonservative „Post“ äußert sich folgendermaßen: „Mag sich die Unterbrechung nur als vorübergehende Trübung darstellen, oder mögen wirklich gewisse Einflüsse unberechenbarer Herkunft, die schon gewonnene Verhandlungsbasis von Grund auf zerstören, so bleibt für das deutsche Volk doch ein fester Hort, der beruht in der deutschen Vormachtstellung im Osten, an der kein russisches Raisonement mehr etwas ändern kann. Wollen die Russen heute nicht auf einen Frieden eingehen, so wird der Tag kommen, an dem sich russische Unterhändler zur Anhörung ganz anderer Bedingungen mit Vertretern des Deutschen Reichs an den Tisch setzen müssen.“

\*

## Der neueste Standpunkt der russischen Regierung.

(Sondermeldung.)

Berlin, 5. Jan. (WTB.) Nichtamtlich. Wie der Unterstaatssekretär v. d. Busche in der heutigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstags mitteilte, ist gestern abend ein Telegramm aus Petersburg eingetroffen, worin es heißt:

„Die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet entspricht dem erreichten Stand der Verhandlungen. In Anbetracht der Ankunft ihrer Delegation am früheren Orte der Verhandlung wird unsere Delegation zusammen mit dem Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Trozki, nach Brest-Litowsk fahren, in der Überzeugung, daß eine Verständigung über die Verlegung der Verhandlungen auf neutralem Boden keine Schwierigkeiten machen wird.“

## Die Republik Rußland.

### Ein englisches Generalkonsulat in Kiew.

Berlin, 5. Jan. Zum Beweise, daß die englische Diplomatie ihre bekannten Treibereien in Rußland noch nicht eingestellt hat, bringt die „Post“ die Mitteilung, daß am 20. Dezember 1917 in Kiew ein neues britisches Generalkonsulat errichtet wurde mit einer bei Konsulaten sonst nicht üblichen militärischen Abteilung zum Verkehr mit der ukrainischen Zentralrada.

### Buchanan hat Petersburg verlassen.

Rotterdam, 4. Jan. (WTB.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London vom 3. Januar, daß der englische Botschafter Buchanan krankheitsshalber Petersburg verlassen habe. Die britische Kriegskommission sei ebenfalls abgereist.

## Politische Rundschau.

### Die spanische Kammer aufgelöst.

Madrid, 4. Jan. (WTB.) Der König hat einen Erlaß unterzeichnet, durch den die Kammer aufgelöst wird. Die Neuwahlen werden auf den 17. Februar festgesetzt. Der Zusammentritt der neuen Kammer auf den 11. März.

### Der Anlauf der argentinischen Ernte.

Buenos Aires, 3. Jan. (WTB.) Havas. Die Verhandlungen über den Anlauf der Ernte durch die Alliierten sind noch nicht beendet, schreiten aber günstig fort. Die spanische und die schweizerische Regierung tun Schritte, um in Argentinien 400 000 bzw. 100 000 Tonnen Getreide zu kaufen.

### Amerikanische Neutralitätspolitik einft und seht.

In seinem Kriege mit Frankreich wandte England Ende des 18. Jahrhunderts dieselbe Methode der Aushungerung der Zivilbevölkerung an, die es

in diesem Kriege Deutschland gegenüber zu befolgen trachtete. Der damalige amerikanische Präsident Jefferson führte in einer an den Botschafter der Vereinigten Staaten in London gerichteten Note an: „Mühten wir Lebensmittel vom Transport nach Frankreich zurückhalten, so wären wir in gleicher Weise verpflichtet, Transporte auch für Frankreichs Gegner zurückzuhalten und würden so entweder uns alle Häfen Europas verschließen, in denen Nachfrage nach Lebensmitteln besteht, oder uns selbst zu Teilnehmern am Kriege machen. Großbritannien mag in der Tat den Wunsch fühlen, ein feindliches Volk auszuhungern, aber es wird kein Recht haben, es auf unsere Kosten zu tun, oder uns zu seinem Werkzeug zu machen.“

Dasselbe, was Präsident Jefferson hier mit würdigen Worten zurückweist, mutet Amerika gegenwärtig aber den neutralen Staaten zu, nachdem England es vorher ihnen bereits zugemutet hat. Durch nichts wird die Haltung, die die Entente heute den Neutralen gegenüber einnimmt, bemerkter treffend die „Zürcher Morgenzeitung“, deutlicher gekennzeichnet, als durch diese Gegenüberstellung der amerikanischen Neutralitätspolitik von einst und jetzt.“

## Aus Stadt und Land.

Sttlingen, den 5. Januar 1918.

\* Landwehrmann Leopold Mai, (Sohn des Möbeldhändlers Mai hier) erhielt zu dem bereits innehabenden Eisernen Kreuz 2. Klasse die silberne Verdienstmedaille.

B.C. Dreikönigstag. Der erste Sonntag im neuen Jahre fällt auf den 6. Januar, d. h. auf den Tag, der mancherorts als der Dreikönigstag, als Erscheinungstag oder wie er auch mit seinem griechischen Namen heißt: Epiphaniastag, festlich begangen wird. Der Dreikönigstag schließt die Weihnachtszeit, die heiligen Zwölfen ab. Er gilt dem Gedächtnisse der Weisen aus dem Morgenlande, die nach Jerusalem gekommen waren, um das Christuskind, den neugeborenen König der Juden, anzubeten und ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen zu schenken. Aus dem Bibeltexte geht es nicht hervor, daß diese drei Weisen Könige waren; die Anschauung hat sich auch erst in späteren Jahrhunderten unserer Zeitrechnung durchgesetzt, offenbar unter Anlehnung an den Psalm 72, Vers 9 bis 11. Ursprünglich feierte man am 6. Januar das Geburtsfest Christi; als dieses aber auf den 25. Dezember verlegt wurde, wandelte man den Tag zur Feier der Offenbarung des Heilandes an die Heiden um. So wird es jetzt noch als das Fest der Heidenmission begangen. Die Sonntage nach dem Dreikönigstage und vor dem Sonntage Septuagesimae werden im Kirchenkalender die Sonntage nach Epiphaniastag genannt; in diesem Jahre haben wir zwei Sonntage nach Epiphaniastag; in anderen Jahren gibt es deren bis zu sechs an der Zahl.

\*\* Vom 7. Januar an wird der Personenzug 933 anstatt ab Achern, Wertags in nachstehendem Fahrplan ab Appenweier geführt. Appenweier ab 5,17, Renchen ab 5,27, Densbach ab 5,32, Achern an 5,38, ab 5,40 vormittags und weiter wie vorgelesen. (Halbamtlich.)

\*\* Nähgarn auf Bezugschein. Die Reichsbeleidungsstelle erläßt eine umfangreiche Bekanntmachung über die Verteilung von Baumwollnähfaden und Leinwandnähfaden an Kleinhändler, Arbeiter und Anfallten. Von allgemeiner Bedeutung ist nur die Art und, wie die den Kleinhändlern zugewiesenen Mengen an Garn den einzelnen Verbrauchern für den Hausbedarf zuzuführen sind. Es ist dies von den Kommunalverbänden zu regeln, denen vorgeschrieben ist, für jedes Vierteljahr zu bestimmen, wieviel auf den einzelnen Verbraucher (Einzelperson oder Haushalt) entfällt. Die Kommunalverbände haben anzuordnen, wie die Abgabe in den Geschäften nur gegen Ablieferung bestimmter Bezugsausweise (z. B. Lebensmittelkartenabschnitte) erfolgen darf, die nur im Bezirke des ausgebenden Kommunalverbandes gelten dürfen. Die Kleinhändlerverkaufspreise werden für jedes Vierteljahr von den Kommunalverbänden veröffentlicht.

\* Schielberg, 4. Jan. Dem Oestr. Ed. Maucher von hier wurde das Eisene Kreuz verliehen.

\* Bruchhausen, 4. Jan. Unter gleichzeitiger Beförderung wurde dem Grenadier Emil Speck bei einer Maschinengewehrkompanie das Eisene Kreuz verliehen. (Der mit dieser ehrenvollen Kriegsauszeichnung bedachte ist der jüngere Sohn des Herrn Leop. Speck II., Dreifachmaschinenbesitzer hier.)

W Langensleinbach, 2. Jan. Die gestrige vaterländische Feier nahm einen recht stimmungsvollen Verlauf. Herr Notar Walther von hier besprach in längerer Ausführungen die gegenwärtige Kriegslage, welche in den Erörterungen der Ernährungsfrage und des U-Bootkrieges gipfelte. Sodann führte ein Feldgrauer aus Karlsruhe, Frhr. v. Schröder, eine große Anzahl künstlerischer Darstellungen der Weihnachtsfeier im Bilde vor. Der Redner zeigte sich hierbei als scharfsinniger Kunstschlichter, der jedoch seine Erklärungen in durchaus leichtfaßlicher Form gab. Trefflich unterstützt wurde er von Hrn. Hauptlehrer Dietzsch aus Karlsruhe, der die Projektive der Lichtbilder mit seltener Präzision ausführte. Zum Schluß gab Herr Landtagsabgeordneter Schöpffe einen Rückblick über die Entstehungsgeschichte

und den bisherigen Verlauf des Krieges. Die Redner be-  
lohten der reiche Beifall der zahlreichen Zuhörer, unter  
denen die Jugendwehr vollzählig erschienen war.

## Aus Baden.

### Die mittleren Städte und die Arbeiten des Badischen Landtags.

III.

B.C. Karlsruhe, 4. Jan. Zur Aenderung der  
Kreisverfassung liegt bekanntlich dem Landtage ein  
sozialdemokratischer Antrag vor, der das allgemeine  
gleiche und unmittelbare Wahlrecht verlangt. Das  
gleiche Wahlrecht verlangt auch ein Antrag der Fort-  
schrittlichen Volkspartei. Ein nationalliberaler Antrag  
will dagegen die Wahl in der Hauptsache nur durch  
die Gemeinden (Bürgerausschüsse), doch unter Zu-  
lassung einer beschränkten Zahl von Vertretern der  
Berufsorganisationen neben den Abgeordneten der  
Gemeinden. Außerdem sollen die Oberbürgermeister  
und Bürgermeister der Städte über 10 000 Einwoh-  
ner Mitglieder der Kreisversammlung sein. Der Aus-  
schuß des Verbandes der mittleren Städte war ge-  
genüber diesen Anträgen der Ansicht, daß die Kreis-  
abgeordneten — abgesehen von einigen Vertretern der  
Berufsorganisationen — von den Gemeinden gewählt  
werden sollten, wenn man nicht auch zur Ausbringung  
des Kreisverfassungsentwurfes die Kreiseingewählten unmittel-  
bar in Anspruch nehmen wolle. Begrüßt wurde es,  
daß der Vorschlag des Bürgermeisters Dr. Gugel-  
meier in Lörrach, den Kreisen die Aufgaben der Lie-  
ferungs- und Kommunalverbände zu übertragen, von  
dem nationalliberalen Antrag aufgenommen wurde.

\*\* Badens Lehrer im Felde. Von den im Felde  
stehenden badischen Lehrern haben 59 das Eisene Kreuz  
1. Klasse, 411 das Eisene Kreuz 2. Klasse, 78 die Karl  
Friedrich-Verdienstmedaille erhalten. 710 Lehrer sind ge-  
fallen.

\*\* Zugunfall bei Durmersheim. (Amtlich.) Auf der  
Strecke Durmersheim-Karlsruhe riß sich am Donnerstag  
abend der hinterste Teil eines Güterzuges ab, in den dann  
der von Raffalt kommende Schnellzug hineinfuhr. Sechs  
Wagen wurden teilweise mehr oder weniger beschädigt.  
Beide Gleise waren kurze Zeit gesperrt, Personen sind nicht  
zu Schaden gekommen.

\*\* Pforzheim, 4. Jan. In dem vergangenen Jahr  
hat sich die Stadt Pforzheim in wirtschaftlicher Be-  
ziehung wieder sehr erholt. Da sich für die Erzeug-  
nisse des Schmudwarengewerbes das neutrale Aus-  
land außerordentlich aufnahmefähig zeigte, so konnte  
in der Herstellung von Schmudwaren flott gearbeitet  
werden. Die zu Friedenszeiten durch den Wettbewerb  
ungemein gedrückten Warenpreise haben sich wesent-  
lich gebessert; der Teuerungszuschlag beträgt gegen-  
wärtig bis zu 100 %. Anstelle der früheren Arbeits-  
losigkeit ist ein teilweiser Arbeitsmangel getreten. Für  
die Stadtverwaltung war der wirtschaftliche Auf-  
schwung sehr von Vorteil. Statt des gewaltigen Sin-  
kens der Steuerwerte in den Jahren 1915 und 1916  
war wieder eine Zunahme zu verzeichnen, die sich be-  
reits in Umlagenachträgen im Betrag von etwa  
400 000 Mark äußerte.

\*\* Konstanz, 4. Jan. Vor einigen Tagen wurde  
der badische Dampfer Kaiser Wilhelm auf einer  
Probefahrt von der schweizerischen Seite her scharf  
beschossen. Wie die „Straßb. Post“ meldet, ist der  
Vorfall auf das Versehen eines schweizerischen Kor-  
porals zurückzuführen, der der Meinung war, das  
deutsche Schiff habe die schweizerische Grenze über-  
fahren und darauf Befehl zum Schießen gab. Die  
Schweiz wird Deutschland ihre Entschuldigung aus-  
sprechen und den entstandenen Schaden vergüten.

\*\* Die Kohlenversorgung. Mannheim, 4. Jan. Wie  
dem „Mannh. Gen. Anz.“ geschrieben wird, hat der ein-  
getretene andauernde Frost zusammen mit dem überaus nied-  
rigen Rheinwasserstand eine starke Einschränkung der Rhein-  
schiffahrt und damit eine Verminderung der Kohlenanfuhr  
verursacht. Ja es muß beim Anhalten der kalten Witterung  
und bei Zunahme der Kälte mit einem noch weiteren Zu-  
rückgehen der Kohlenmengen gerechnet werden.

Um durchhalten zu können und weitere Einschränkungen  
der vorgesehenen Brennstoffmengen nicht vornehmen zu  
müssen, sollen dem Vernehmen nach die Theater, Kinos,  
Konzert- und Versammlungssäle, Vereinslokale, die Mittels-  
schulen, die Handelsschule und die Ingenieurschule bis auf  
Weiteres geschlossen werden.

Tauverbischofsheim, 5. Jan. Der Betrieb der  
Zentrale landwirtschaftlicher Lagerhäuser hier hat im  
vergangenen Jahre durch die große Anzahl Lager-  
häuser, durch den Anschluß der Viehverwertung, der  
Nährmittelfabrik Hardheim und einiger anderer Be-  
triebe (wie Trockenanlagen) einen derartigen Umfang  
angenommen, — der Jahresumsatz wird lt. „Tau-  
verb.“ auf ungefähr 200 Millionen Mark geschätzt  
— daß die Schaffung einer eigenen Bank ins Auge  
gefaßt wurde. Die Zentrale hat daher die Depositen-  
kasse der württembergischen Vereinsbank hier zum  
Preis von 138 000 Mark einschließl. der gesamten  
Einrichtung käuflich erworben.

## Neues vom Tage.

Eine Verkeinerung der Postkarten, insoweit sie  
von der Privatindustrie hergestellt werden, steht be-  
vor. Unter dem Druck der allgemeinen Papiernot  
haben sich die Privatindustriellen entschlossen, bei  
neuen Anfertigungen das Fabrikat um ein Viertel  
zu verkleinern. Die privaten Postkarten werden dem-  
gemäß in einer Größe von 12 : 8 Zentimeter erschei-  
nen. Die Reichspost hat mit dieser Maßnahme nichts  
zu tun, behält vielmehr das alte Format für die  
Postkartenformate eine Höchst- und Mindestgrenze  
zugelassen, innerhalb deren sich die gegenwärtige  
Reichspostkarte in Größe von 14 : 9 Zentimeter hält.  
Die Neufabrikate der privaten Herstellung bleiben  
ebenfalls im Rahmen der Postordnung, die als un-  
terste Grenze 10 : 7 Zentimeter vorsieht.

\*\* Ein vielversprechender Neujahrsgruß! Bürgermeister  
Kreiser von Hattersheim richtete im Namen des Gemeindevor-  
standes an die Einwohnerschaft einen beachtenswerten  
und vielversprechenden Neujahrsgruß, in dem es u. h. heißt:  
„Wir raten dringend zur Sparsamkeit. Legt zurück für  
Notfälle. Wir erfahren täglich mit Schrecken, wie manche  
Ortsbewohner ihren Verdienst geradezu hinauswerfen. Wir  
wissen, daß manche Familien bis zu 10 000 Mark und mehr  
verdienen und daß Arbeiterfamilien die un nötigsten u. teuer-  
sten Sachen: Pelze, Kostüme, Seidenwäsche und seidene  
Stoffe, elegante Schuhe, teure Spielwaren, Gold- u. Silber-  
sachen, oft für 1000 u. M. anschaffen, ja sogar Klaviere kaufen  
sich. Ist das nicht Wahnsinn? Selbst Kriegerfrauen machen  
von ihren Unterhaltungen die blödsinnigsten Ausgaben für  
Sachen, die sie nie im Leben gefannt haben. Wir gönnen  
allen ein anständiges Dasein: aber Pelze und Kostüme für  
mehrere hundert Mark, Puppen zu 120 Mark führen zum  
Leichtsinne schlimmsten Grades. Hebt das Geld auf für  
schlimmere Tage. Tragt die alten Sachen auf! Eure Tüch-  
tigkeit wird man an der Verwendung alter Kleider erkennen!  
Wir bitten sehr, diese ersten Worte im neuen Jahr 1918  
zu beherzigen!“

\*\* Beschädigung von Eisenbahnwagen. Das Kriegs-  
ministerium weist darauf hin, daß in den vom Militär be-  
nutzten Personenwagen häufig Fensterscheiben und Lampen-  
glöden zertrümmert sind. Dies ist die Beschädigung auf  
Unvorsichtigkeit beim Handhaben der Waffen und des Gepäcks  
zurückzuführen. Infolge der Materialknappheit stößt die  
Wiederherstellung auf immer größere Schwierigkeiten. Auch  
ist es bei der derzeitigen schwierigen Betriebslage besonders  
nachteilig, wenn die Zahl der wiederherzustellenden Wagen  
durch derartige, leicht zu vermeidende Beschädigungen erhöht  
wird. Allen Militärpersonen wird daher die nötige Vorsicht  
bei Benutzung von Eisenbahnwagen zur Pflicht gemacht.

## Auf der U-Boot-Werft.

Von Paul Grabein.

II.

In der Dreherei entwickelt sich gleichfalls ein fei-  
selndes Bild siedernd emsiger Arbeit. Hier sieht man  
in den langen Reihen von Hunderten von Drehbänken  
zwischen den schwirrenden Rädern und tausenden  
Treibriemen besonders viele Frauen tätig. Ihre  
Hauptaufmerksamkeit gilt der Bedienung der Ma-  
schine, die ihre Arbeit leibständig tut, der Versorgung  
mit Öl und Wasser, daß sie sich nicht warmläuft.  
Durch die engen Gassen der Drehbänke schieben sich  
Karren mit Schrott und Maschinenteilen. Die hell-  
blauen Pausezeichnungen, die allenthalben bei den  
Drehbänken hängen, durchbrechen als freundliche  
Farbflecke das einödrige Grauschwarz von Maschinentei-  
len und Treibriemen. Die kleinen elektrischen Glüh-  
birnen an den Drehbänken sehen warme, rötlichgelbe  
Lichter auf. Ein rastloses Brausen und Schwirren  
der Arbeit auch hier! Das geht hier ununterbro-  
chen so, wie draußen an der Front das Bräseln der  
Gewehre und Donnern der Geschütze. Auch hier, auf  
der Wühlstatt der Rüstungsindustrie, steht ein jeder,  
Mann wie Frau, auf seinem Posten, treu und uner-  
müdbar, voll gespannter Energie im bewußten eise-  
nen Willen zu Kampf und Sieg.

Besonders tief sind die Eindrücke, die man in der  
Gießhalle empfängt. Ganz geheimnisvoll ist das  
Halbdunkel des Raumes. Wie märchenhafte Grotten  
der Zwerge im tiefen Bergesgeschicht leuchten hinten  
von der Steinwand der Halle in rötlichem Licht die  
Trodenkammern für die Gießformen auf. Aus einem  
anderen Winkel glimmt es gleißend vom Boden her  
— eine lange Reihe von schweren Goldbarren? Sind  
wir im alten Sagenlande Ophir? Bronzebarren sind  
es, nach dem Guß erkaltet, aber noch in den Form-  
lästen. Wie schwarze Schatten in der Unterwelt be-  
wegen sich hier die Gestalten der Arbeiter.

Wir treten tiefer in die Halle, hinüber, wo die  
Gießöfen stehen, in denen die Erzspeise kocht und bra-  
det. Gerade wird einer von ihnen abgelassen. In  
die bereitgehaltenen Tiegel fließt das weißglühende  
Metall. Je zwei Mann tragen nun den Tiegel an  
einer Stange zu dem Sandbett auf der Erde. Hier  
knien sie nieder und entleeren den Kübel. Silberweiße  
Funkensternchen sprühen dabei auf, und langsam  
schlingelt sich dann der glührote Erzfluß in den  
Formen des Sandes weiter. Es sieht aus, als male

eine unsichtbare Hand geheimnisvolle Schriftzeichen  
auf den Boden. Ist es nicht auch ein flammendes  
Menetekel, das hier drohend ausleuchtet, zu dem  
vermessenen Albion hinüber?

Doch genug dieser Bilder, die das Entstehen der  
einzelnen Bausteine des werdenden Unterseeboots schil-  
dern! Wir wollen jetzt noch zu der Stätte, wo dieses  
zum fertigen Schiff zusammengekehrt wird — zu den  
am Strom gelegenen Hellingen. Himmelan ragen die  
hohen Baugerüste, ein wahrer Wald von Balken  
und Sparten, verwirrend für das Auge. Von weitem  
schon (stringt es zu uns her, ein ohrenbetäubender  
Lärm: das Rasseln der Riedhämmer — das Ma-  
schinengewehrfeuer der Rüstungsarbeiterbataillone, die  
hier auch auf der Wacht gegen den Feind stehen. In  
diesen Hellingen, deren die Werft eine ganze Anzahl  
hat, liegen überall U-Boote auf Stapel, bis zu 6  
in einem einzigen solcher Gerüste. Und so, wie es  
hier aussieht, schaut es allenthalben auf unseren Wer-  
ften aus. Wenn also auch wirklich einmal einer der  
braven, grauen Gesellen nicht wiederkehrt von seiner  
lühnen Fahrt — so sehr wir es beklagen müssen der  
Tapferen wegen, die mit ihm den Heldentod fanden —  
unsere Sache ist dadurch nicht bedroht. Für jedes  
verlorene Boot wächst auf unseren Werften eine viel-  
fache Mehrzahl neuer empor — seine Rächer!

Wir haben Glück: gerade heute läuft wieder ein-  
mal ein U-Boot vom Stapel. Früher war ein solcher  
Stapellauf immer ein großes Ereignis für das ganze  
Land. Im Krieg, wo er etwas Alltägliches ge-  
worden ist, ist es eine Sache, von der kein Aufsehens  
mehr gemacht wird. So geht denn auch der Sta-  
pellauf heute ohne alle Umstände vor sich. Nur ein  
paar Marineoffiziere und die Beamten, die es au-  
sage, sind zugegen. Doch es ist gerade Mittag —  
eben hallt ein Glockenschlag durch die Luft, und nun  
heult langgezogen die Dampfmaschine der Werft. Aus  
allen Hallen strömen da die Männer und Frauen, und  
trotzdem sie müde und hungrig sind von ihrer Ar-  
beit, lassen sie es sich doch nicht nehmen, mit anzu-  
schauen, was ihrer Hände Fleiß geschaffen hat. So  
umringen sie jetzt in dunklen Scharen das Baugerüst.

Alles war wohl vorbereitet, der Stapellauf geht  
glatt vonstatten. Ein kurzer Befehl, die Zimmerleute  
karpen links und rechts die Haltetaue des Schlitzens,  
auf dem nun langsam, aber sicher das schnittig ge-  
baute Fahrzeug auf schräger Bahn dem Wasser zu-  
gleitet. Jetzt ein schäumendes Aufbrausen, die Bug-  
weile läuft zurück, und das neue Schiff hat zum  
erstenmal das Element begrüßt, in dem es kämpfen  
soll für Deutschlands Ehre und Bestehen. Glück auf für  
alle seine Fahrten.

Ein paar Augenblicke stehen noch die Scharen  
der Arbeiter, Männer wie Frauen, und sehen ihm  
stumm zu, wie es langsam weitergleitet in Hafens-  
bassin der Werft. Etwas wie heimlicher Stolz leuch-  
tet aus ihren Augen: ihr Werk! Redlich haben sie  
alle, die hier stehen, dazu beigetragen, daß dieses  
Schiff, dieses wertvolle Kampfwerkzeug, fertig  
wurde. Da ist ein Gefühl des Stolzes, treu erfül-  
ter Pflicht, durchaus berechtigt, und sie wissen es  
auch alle: das Vaterland erkennt ihre gewissenhafte  
Arbeit rückhaltlos an und dankt sie ihnen — jetzt  
und immerdar!

## Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 6. Jan. Im Hoftheater: C. 25. „Triffian  
und Isolda“, 5-1/2 Uhr (6 Mk.). Im Konzerthaus:  
„Zum weißen Röhl“, 7-9 Uhr (1-3,50 Mk.)

Montag, 7. Jan. A. 27. „Die Braut von Messina“  
7-1/2 Uhr (4 Mk.)

Dienstag, 8. Jan. B. 27. „Hans Heiling“ 7-10 Uhr  
(4,50 Mk.)

Mittwoch, 9. Jan. 4. Sinfoniekonzert, Solisten: Kam-  
merfängerin Lauer-Kottlar, Hofrat Prof. Ordensheim, Hof-  
opernsänger Neugebauer und Ziegler, Leitung: Hofoper-  
direktor Cortolozis. Haydn, Sinfonie Nr. 8, B. dur;  
Mozart 1. Arie: „Ich gehe, wohin doch ihr Götter“  
(zum erstenmal), 2. Rezitativ und Rondo: „Mich zu trennen  
von dir, zage nicht“ (zum erstenmal), 3. Sinfonie Nr. 33,  
B. dur, 4. Rezitativ und Arie: „Wie träum' ich oder wach  
ich“ (zum erstenmal), 5. Terzett: „Willst Du mein Liebchen  
sein“ (zum erstenmal); Beethoven, Sinfonie Nr. 5,  
op. 67, 7- nach 9 Uhr (1-5 Mk.)

Donnerstag, 10. Jan. Sondervorstellung. (4., mit  
Platzmiete für Schüler) „Könige“, 7- nach 9 Uhr (4 Mk.)  
Freitag, 11. Jan. C. 26. „Tiefenland“ 7-1/2 Uhr  
(4,50 Mk.)

Samstag, 12. Jan. B. 26. (zum erstenmal): „Der  
Augenblick“, Lustspiel in 5 Akten nach Goethe von Hermann  
Bahr, 7- nach 9 Uhr (4 Mk.)

Sonntag, 13. Jan. Im Hoftheater: A. 28. „Fahrende  
Musikanten“, 7-9 Uhr (4,50 Mk.) Im Konzerthaus:  
„Heimat“, 7- gegen 9 Uhr (1-3,50 Mk.)

Montag, 14. Jan. C. 27. „Der Augenblick“, 7-  
nach 9 Uhr (4 Mk.)

## Stimmen aus dem Publikum.

Für die folgenden Auslassungen trägt der Verfasser selbst die  
Verantwortung, die Schriftl. nur soweit sie durch  
Preßgesetz verpflichtet ist.)

Speßart, 5. Januar. Unsere Gemeinde hat es bisher

als eine Ehrenpflicht betrachtet, ihrer Ablieferungspflicht nach besten Kräften nachzukommen. Von maßgebender Seite wurde dies auch ausdrücklich anerkannt. In letzter Zeit macht sich aber eine zunehmende Mißstimmung gegen den Kommunal-Verband bemerkbar, die leider nur zu berechtigt ist. Daß wir von den schönen Dingen, die täglich in der Zeitung, aber nur für in Ettlingen wohnende Personen, ausgeschrieben sind, nichts erhalten, sind wir ja schließlich gewöhnt. Viel schlimmer wirkt das völlige Ausbleiben des Petroleum und der Kerzen. Die an sich schon viel zu gering bemessene Petroleummenge ist bis heute für den Dezember noch nicht ausgegeben. Man kann doch wirklich nicht verlangen, daß die Leute hier um 6 Uhr tagtäglich ins Bett gehen. Die dringendsten Arbeiten bleiben liegen und wenn die Fabrikarbeiter abends heimkommen, wollen sie auch noch eine Stunde für sich haben. Und es gibt Petroleum. Nachbargemeinden, die es auf Kraftproben haben antommen lassen, werden weit besser bedacht. Die Stimmung ist hier so, daß viele sagen, wir tauschen unsere Milch usw. jetzt auch gegen Petroleum ein, statt sie abzuliefern, dann bekommen wir sicher. So weit sollte es nicht kommen, — aber der Anfang ist schon gemacht. Wenn der Petroleumwagen nicht hierherfahren kann, muß das Del eben in Kannen bereit gestellt werden, damit es erforderlichen Falles abgeholt werden kann. Aber Eile und guter Wille sind erforderlich.

**Privatanzeigen.**

**Veteranen-Verein Ettlingen.**

Inserate ordentliche

**General-Versammlung**

findet am Sonntag, den 6. Januar, mittags 3 Uhr im Gasthof zum „Erbprinzen“, Eingang Rheinstraße mit folgender Tagesordnung statt:

1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht,
3. Neuwahlen,
4. Verschiedenes.

Die Kameraden werden ersucht, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Hd. Hgmann,  
II. Vorstand.

**Bekanntmachung.**

Einschränkung des Gasverbrauchs betr.

Die Kriegsamtsstelle Karlsruhe verlangt die Durchführung der Verordnung des Reichskommissars vom 26. VII. und 2. XI. 17., wonach die Gaswerke bei Kohlenmangel zur zwangswweisen Einschränkung des Gasverbrauchs schreiten müssen.

Wir werden daher mit sofortiger Wirkung bis auf Weiteres täglich von 1/29 bis 10 Uhr vormittags und von 1/22 bis 5 Uhr nachmittags den Gasdruck im Werk bis auf 25 mm und von 1/211 Uhr abends bis 5 Uhr morgens auf 40 mm Wasserhöhe zurücknehmen.

Die Gaskocher sind bei diesem schwachen Gasdruck in vorgenannten Zeiten nicht zu benutzen und wir bitten die Abnehmer sehr darauf zu achten, vorher die Brenner zu löschen, damit keine Gasausströmungen stattfinden.

Gleichzeitig bitten wir um die größtmögliche Einschränkung im Gasverbrauch, damit weitere Sperrungen nicht mehr notwendig sind.

Ettlingen, den 4. Januar 1918.  
Städt. Gaswerk.

**Bekanntmachung.**

Feuersicherheit der Gebäude im Kriege betr.

Durch die Einberufung der meisten Fachleute zum Heeresdienst werden von Nichtfachleuten Arbeiten unter Verwendung allerlei Materials an elektrischen Leitungsanlagen ausgeführt, durch die die Gebäude, insbesondere Scheunen, Lagerhäuser u. dergl. einer erhöhten Feuergefahr ausgesetzt werden.

Wir verweisen besonders die Hauseigentümer auf die hier geltenden Installationsvorschriften des Kraftwerks Ettlingen; wonach nur die von der Badischen Lokal-Eisenbahn Akt.-Ges. zugelassenen Installationsgeschäfte Arbeiten an den elektrischen Leitungen ausführen dürfen.

Auf Verlangen gibt die Direktion der Gesellschaft oder die Bahnverwaltung der Albtalbahn diese Geschäfte bekannt. Ähnliche Gefahren sind bei Arbeitsausführungen von Nichtfachverständigen beim Aufbauen von Wasserleitungen, Abfallröhren und dergl. vorhanden.

Wir weisen alle Hauseigentümern darauf hin, diese Arbeiten nur fachverständigen Handwerkern zu übertragen, die ihrerseits mit der größten Vorsicht zu arbeiten und vor Arbeitsbeginn festzustellen haben ob nicht feuergefährliche Stoffe in der Nähe der aufzutauenden Leitungen lagern. Für die Bereitstellung genügender Mengen Wasser zum Löschen etwa entstehender Brände ist im Einzelfalle Sorge zu tragen.

Ettlingen, den 26. Oktober 1917.  
Bürgermeisteramt:  
Huegel.



Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß der Herr unseren lieben Vater, Bruder Schwager, Onkel und Großonkel

**Andreas Franz**

im Alter von nahezu 68 Jahren nach kurzer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst hat.  
Ettlingen, 4. Januar 1918.

In tiefer Trauer  
**Frieda Hotter.**

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr statt.

**Dankfagung.**

Anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter sagen wir allen herzlichsten Dank für die innige Teilnahme. Insbesondere der hochw. würd. Geistlichkeit, den harnh. Schwestern, sowie den Kranzspendern und denen, die ihr sonst Gutes getan haben.

Ettlingen, den 5. Januar 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Höpfner.**

**Lebensmittelverkauf.**

Am Montag, den 7. Januar 1918, nachm. 2-5 Uhr kommen in der städt. Verkaufshalle im Rathaus zur Ausgabe:

- Kochfertige Suppen 1/4 Pfd. 40 Pfg.
- Margarine 50 Gr. pro Kopf gegen Rückgabe von 2 Ab-schnitten der Zeitkarte zum Preise von 20 Pfg.
- Kerzen zum Preise von 45, 55 und 75 Pfg. per Stück (1. und 2. Klasse erhält 1 Stück, die übrigen Klassen 2 Stück.)

Diese Ware erhalten die Inhaber der Lebensmittelkarten:

- Nr. 1- 150 von 2-3 Uhr nachmittags
- 151- 300 " 3-4 " "
- 301- 350 " 4-5 " "

Diese Zeiten sind genau einzuhalten.

- Ohne Lebensmittelkarten werden abgegeben:
- Gänseleberpasteten die Dose 100 Gr. 4,20 Mk.
- Kaffee-Ersatz zum Preise von 2.- Mk. per Pfd.
- Klappstich 1 Pfd. 2,80 Mk.
- Gedörrte Zwetschgen 1 Pfd. 2,40 Mk.
- K.A.-Seife 1 Stück 37 Pfg. (mit Seifenkarten).
- Tonwasmittel 10 Pfg. per Stück.
- Salzgurken 1 Pfd. 2,10 Mk.
- Stekrüben Pfd. 1,20 Mk.
- Bouillonwürfel 5 Stück 20 Pfg.

Wiederverkäufer und auswärts wohnende Personen werden beim Verkauf nicht zugelassen.  
Ettlingen, den 5. Januar 1918  
Bürgermeisteramt.

Ein Mitstreiter für Deutschlands Nacht und deutsche Freiheit drinnen und draußen!

**Deutscher Kurier**

Inhaltsreichstes Abendblatt der Reichshauptstadt.

Wertvolle Beilagen:

- Werte und Menschen / Eine Wochenschrift für deutsches Geistesleben.
- Die Frau / Herausgegeben vom Propaganda-Ausschuß der Frauen der Nationallib. Partei.
- Niederdeutscher Kurier / Für Volks- u. Stammes-tum der Niederlande an Nord- und Ostsee.
- Ritte durchs Leben / Wöchentl. Unterhalt. Beilage.

Monatl. Bezugspreis 1.30 Mk. / Erscheint 2 mal wöchentl.

**Ortsausschuß vom Roten Kreuz Ettlingen.**

**Dankfagung.**

Für den Kaiser- und Volksdank erhielten wir: Von Ungen. 200 Mk., Ungen. 8 Mk., Ungen. 5 Mk., Ungen. 2 Mk., Ungen. 2 Mk., Baurat Eisenlohr Verzicht auf Lotteriegewinn 5 Mk., H. L. desgleichen 3 Mk., Ungen. 3 Mk., Oberamtsrichter Dr. Lingert 10 Mk., Erlös einer Weihnachtsaufführung 68 Mk., zusammen 306 Mk., früher veröffentlicht 4913,44 Mk., 5219,44 Mk.

Wir danken allen Gebern herzlichst und geben gerne bekannt, daß zahlreiche Dankbriefe aus dem Feld einlaufen mit der Bitte, den Dank der Feldgrauen an die Spender zu übermitteln.

**Legte, aber dringende Mahnung**

ergeht hiermit nochmals mit dem Hinweis, daß durch sofortige Zahlung der rückständigen Kirchensteuer, die jetzt vorzunehmende gerichtliche Betreibung vermieden wird.

Kath. Kirchensteuerkasse Ettlingen.

**Gewandte, zuverlässige Büglerinnen**

sowie

Mädchen, die das Bügeln erlernen wollen u. Mädchen für leichte Mangarbeit zu sofortigem Eintritt.

C. Bardusch, Waschanstalt Ettlingen.

Wir suchen eine Nummer

**130**

des

Mittelbadischen Kuriers

zurückzukaufen.

Geschäftsstelle des „M. K.“

Meine auf der Musikhochschule ausgebildete Tochter empfiehlt sich in Erteilung von Klavierunterricht für die Stunde 1,50 Mk. Frau Frieda Maier Damenschneiderin „Vogelsang“, Bismarckstr. 23.

**Dörrapparate**

für Heud und Gas, Preis m. f. 5 Dörrhorden 18 Mk.

**Sandjamaschinen**

sparen 1/2 Arbeit, 1/2 Saat. S. Jähner, Bruchsal Neutorstr. 1.

**Frdl. Wohnung**

in sauberem, gutem Haus, mit 2 größeren Zimmern, schöner Küche, Stall mit Scheuer gesucht. Angebote mit Preisangabe unter X 4 an die Geschäftsstelle ds. Bl. (2)

**3 Zimmerwohnung**

mit Zubehör auf 1. April zu mieten gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter R. 2.

Zuverlässiges

**Mädchen**

für Küche und Hausarbeit gesucht.

Frau Prof. Görlacher Bismarckstr. 9.

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche für sofort ein fleißiges

**Mädchen.**

Frau B. Döwald, Scheffelstraße 13, Silberwarenfabrik.

**Monatsfrau**

oper Mädchen für einige Stunden des Tages gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

**Kinderbettstelle**

ist zu verkaufen. Zehnlwiesenstraße 1, 3. Et.

**Gottesdienstordnung.**

Katholische Pfarrgemeinde. Sonntag, den 6. Januar. Fest der hl. 3 Könige. Ephyphanie. Herz-Jesu-Kirche.

6 Uhr: Frühmesse.

8 1/4 Uhr: Schülergottesdienst mit Homilie.

9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Salzweih, Predigt, Prozession und lektifiziertem Hochamt.

2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft.

5 Uhr: Kriegsbandacht. (Kollekte für die Missionen in Afrika.)

St. Martinikirche.

8 Uhr: Hl. Messe.

3 Uhr: Rosenkranz. Lazarett.

8 3/4 Uhr: Hl. Messe mit Predigt.

**Evangelische Pfarrgemeinde.**

2. Sonntag nach Weihnachten. (Missionssonntag.)

8 3/4 Uhr: Lazarettgottesdienst.

10 Uhr: Hauptgottesdienst (Kollekte).

11 Uhr: Jugendgottesdienst.

8 Uhr: Kriegsbefund.

Mittwoch, 8 Uhr abends: Bibelfunde (Gemeindehaus).

Für die Schriftl. verantw. R. Barth in Ettlingen.